

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 15 (1939-1940)
Heft: 11

Artikel: Glossen
Autor: Tschopp, Charles
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066535>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

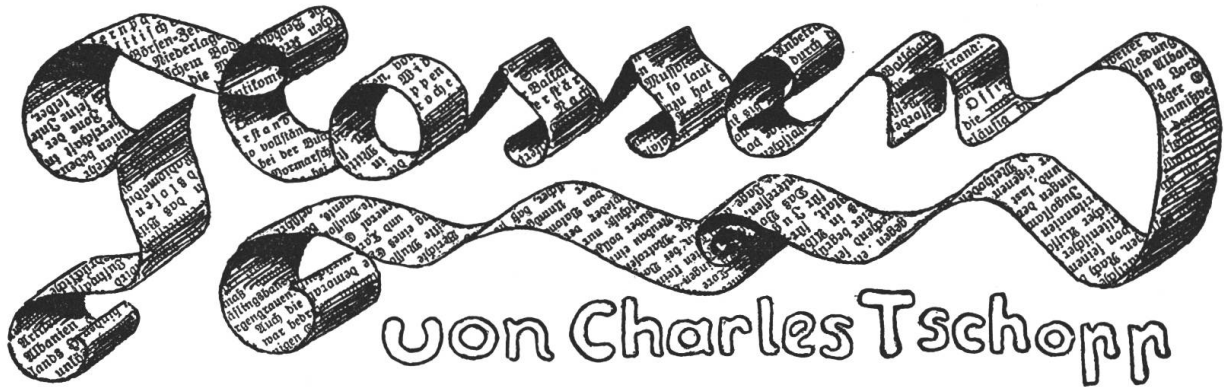
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vor einigen Jahren sah ich in einer grossen Kirche die zerbrochenen und zum Teil zusammengeschmolzenen Reste einer Heiligenstatue sorgfältig und liebevoll zur Andacht ausgestellt.

« Wer hat diese Statue so vandalisch zerstört? » fragte ich den begleitenden Mesner.

« Das Volk von hier und von der Umgebung ! »

« Und wer verehrt die so fromm gesammelten Trümmer ? »

« Das Volk von hier und von der Umgebung ! »

Seither denke ich oft: Welche entgegengesetzte Möglichkeiten stecken in ein und demselben Volke! Man kann gewiss auch fast jedes zu Helden, fast jedes zu Feiglingen erziehen.

* * *

Schon vor mehr als hundert Jahren ahnte Heine eine einmalige unerhörte Umwälzung in einem einig werdenden Deutschland voraus und warnte die Franzosen: « Ihr habt von dem befreiten Deutschland mehr zu fürchten als von der ganzen heiligen Alliance mitsamt allen Kroaten und Kosaken . . . Und es hat mich schier erschreckt, als ich jüngst vernahm, eure Minister beabsichtigen, Frankreich zu entwaffnen. Da ihr geborene Klassiker seid, so kennt ihr den Olymp. Unter den nackten Göttern und Göttinnen, die sich dort bei Nektar und Ambrosia erlustigen, seht ihr eine Göttin, die, obgleich umgeben von solcher Freude und Kurzweil, dennoch immer einen Panzer trägt und den Helm auf dem Kopf und den Speer in der Hand behält.

Es ist die Göttin der Weisheit. »

* * *

Sorgenvoll und appetitlos sitze ich am Frühstückstisch. Zufällig blicke ich auf die glänzende Oberfläche der bauchigen Teekanne. Welch ein Zerrspiegel: Alles Nahe gibt er im Vergleich zum Fernen riesenhaft vergrössert wieder. Meine Nase wird zur ungeheuren Knolle, die neben mir sitzende Frau zum Zwerg.

Ist nicht unsere Seele ein solcher Zerrspiegel, der das nahe Gestern, das noch nähere Heute und das drohende Morgen unsinnig vergrößert und vergrößert?

Sind nicht auch unsere täglichen Zeitungen und Radioberichte wie die Aufnahmen jener ungeschickten Photographen, die, wenn sie etwa einen Wanderkameraden aufnehmen wollen, mit dem Apparat so nah an ihn heranrücken, dass auf dem Bilde die Nagelschuhe zur bedrohlichen Hauptsache werden!

* * *

« Hast du schon umgedacht? »

« Nein! Ich lerne bloss weiter — seit 40 Jahren; und eben habe ich ein Blatt in dem vieltausendseitigen Buche der vieltausendjährigen Geschichte umgewendet.»

* * *

« Habe ich nicht immer betont, dass es so kommen musste? Man konnte doch klar voraussehen, dass . . . »

Einer in der Gesellschaft unterbrach recht trocken den Schwätzer: « Es gibt immer viele Propheten dessen, was schon geschehen ist! »

* * *

« Jeder ist der Schreiner seines eigenen Glückes! » zitiere ich scherzhaft bei Tisch und füge bei: « Warum muss es denn immer ‚Schmied‘ heissen?! »

« Natürlich! » meinen andere. « Es wäre ebenso sinnvoll, ‚Baumeister‘ seines eigenen Glückes zu sagen, oder Architekt, oder Gärtner, oder . . . »

« Oder auch Metzger seines eigenen Glückes! » ruft die zehnjährige Heidi dazwischen, zufrieden, dass sie auch ein Beispiel geben kann, und . . . ahnungslos.

* * *

Der Berner Dichter Albrecht von Haller (1708—1777), der weltberühmte Professor in Göttingen, schrieb als Ergebnis unendlich mühseliger Untersuchungen eine « Anatomie »; dazu eine « Physiologie », ein Riesenwerk von acht Bänden; eine Schweizer Botanik, in der u. a. über hundert neuentdeckte Pflanzen beschrieben waren; etwa 1200 Rezensionen über zum Teil dickleibigste Bücher; er zog etwa 52,000 Werke aus, besprach und beurteilte sie in seinen sogenannten « Bibliotheken »; unterhielt eine Korrespondenz, die auf weit über 10,000 Briefe answoll, von denen viele eigentliche gelehrte Abhandlungen sind usw. . . .

Und dazwischen hat er noch — in seiner « Mussezeit », wie er selbst sagt — gedichtet.

Denke daran, Leser, wenn du wieder einmal so « schrecklich » viel zu tun hast!